

# 170 Schaulustige am Scheibenschieszen

**Nunningen.** Die Jahrgänger wurden vom Erfolg des Fasnachtsfeuers überholt



**Fasnachtsfeuer.** Zehn Burschen haben 600 Stunden investiert, um den Holzturm fürs Feuer aufzubauen. Foto: Dominik Plüss

GINI MINONZIO

**Das Scheibenschieszen hat Suchtpotenzial, darin waren sich am Samstag alle einig.**

«Minus zwei Meter», lautete der trockene Kommentar der Umstehenden, wenn einem Scheibenschiesser beim Fasnachtsfeuer der Schuss nach hinten losging. Für die Schiesser hingegen war klar, dass nur der «Scheissstecken» schuld sein konnte.

Doch auch schadenfrohe Zwischenrufe hinderten niemanden daran, weiterhin sein Glück zu suchen. Und wenn ein Schuss gelang und die Feuerscheibe hundert Meter weit segelte, so wölbte der Schiesser schon mal kräftig die Brust und sagte: «Wer schlägt mich?»

Die Jahrgänger brachen heuer mit einer langen Tradition. Bisher wurde das Feuer immer zur Uhrzeit des Jahrganges gezündet. Dies wäre nun um «19.89» der Fall gewesen. Um auch Familien mit kleinen Kindern anzuziehen, setzten sie den acht Meter hohen Holzstoss aber schon um 19 Uhr in Brand. Dazu liessen sie eine selbstgebastelte Knallbombe hochgehen, deren Nachhall wie ein Bergsturz dröhnte. So war auch dem letzten Nunninger klar, was Sache ist.

Die zehn Burschen des Jahrgangs 1989 hatten 600 Arbeitsstunden gebraucht, um den Holzturm aufzubauen. Weil sie dieses Jahr keinen Traktor zur Verfügung hatten,

mussten sie den Turm mit Hilfsrampen aus Holzstämmen und Paletten konstruieren. Die jungen Frauen waren derweil dafür zuständig, Kaffee und Kuchen herbeizuschaffen.

**BEI SCHNITZEL UND BIER.** Der Holzturm war mit Tannästen gefüllt. Diese glühten wunderbar und besprühten den Nachthimmel. Einzelne Funken liessen sich erst beim Festzelt und den Festischen nieder, wo es sich die Schaulustigen bei Bier und Schnitzelbrot gutgehen liessen. Zumindest diejenigen, die etwas ergattern konnten. Denn die Jahrgänger hatten nicht damit gerechnet, dass rund 170 Personen kommen würden.